

Die Osterzeit ist schon vergangen, der Frühling naht nun wohl doch, sogar hier im Norden. Wir waren mal kurz weg. Die Reuter-Gesellschaft rief zu ihrer Jahrestagung nach Ludwigslust. Im letzten Jahr beschäftigten uns die Schrieverslüt, die herkamen, nun waren es die, die weggingen. Wir konnten uns nicht genug satthören an den Briefen vom Amerikafahrer Jürnjacob Swehn, die Gillhoff 1917 in die Welt brachte und aus denen uns Hartmut Brun vor Jahren beim 55. Stammtisch auch schon Auszüge vorstellte, in Ludwigslust hörten wir nun einen ganzen Abend, was Jürnjacob an seinen Lehrer zu berichten hatte. Das Buch haben wir inzwischen längst gelesen, aber es war wieder ein Hörgenuss. Aus Ludwigslust und von einem anschließenden Spargelesen an der Elbe in der Altmark kamen wir mit guten Nachrichten für die 2025 anstehenden Stammtische nach Hause. Es gibt weitere Überlegungen zu Themen.

Gefreut hat uns die Rezension von Elke Erdmann zu „Alle, die mir sind verwandt“, die im Kulturkalender 4/2024 erschienen ist. Wir schicken sie Ihnen hier im Anhang mit. Vielleicht erscheint eine weitere in einem der Hefte von „Stier und Greif“ des Heimatverbandes Mecklenburg-Vorpommerns, zumindest liegt schon ein Exemplar des Buches beim Vorstand in Schwerin als Dank für die finanzielle Unterstützung des Projektes. Vielleicht ergreift jemand in Schwerin nach dem Lesen dieser Affisen dazu die Initiative, als Herausgeber können wir da schlecht selbst etwas schreiben.

Am 27. April, nächste Woche Samstag, stellen sich in der Fischlandhalle von 11 bis 15 Uhr Wustrower Vereine vor. Wir haben seinerzeit eine Anfrage dazu positiv beantwortet und werden über die Inhalte unserer Arbeit informieren. Eine schöne Initiative, vor der wir in Ahrenshoop in all den Jahren nichts gehört haben. Vielleicht kommen Sie auch vorbei.

Wir wollen nicht jeden Monat über die Zeit nach dem 100. Stammtisch im nächsten Jahr schreiben, für den wir unseren Rückzug angekündigt haben. Wir werden aber immer wieder danach gefragt, wie es weitergehen soll. Unser Wunsch ist natürlich: es soll weitergehen! Wir möchten den einen Abend im Monat auch nicht missen.

Aus dem Lateinunterricht ist das ceterum censeo von Cato dem Älteren im Gedächtnis geblieben, das er in jeder Sitzung des Senats wiederholte, solange bis alle dafür waren ceterum censeo Carthaginem esse delendam, der dritte Punische Krieg begann und Karthago tatsächlich vernichtet wurde.

Mit dem zum geflügelten Wort gewordenen c. c. kann man offenbar einen Gedanken immer wieder ins Bewusstsein rücken. Vielleicht hilft es uns bei der Nachfolgesuche auch.

Mit den besten Grüßen aus Wustrow

15.04.2024

Gisela und Helmut Seibt

Anhang:

- Resümee 82. Stammtisch
- Einladung 83. Stammtisch
- Rezension „Alle, die mir sind verwandt“

Käthe-Miethes-Stammtisch

Fischland literarisch - gestern und heute

Bisherige Sitzungen u. a. zu Bartolomäus, Koch-Gotha, Peter E., Bredel, Becher, Hülse, Schulz, Dunkelmann, Lettow, Hauser, Kastner, Schreyer, Born, Hinstorff, Woermann, Clemens, Kleinschmidt, Miethes, Saatmann, Wossidlo, Meyer-Scharfenberg, Fretwurst, Gütschow, Tarnow, Wehnert, Crohn, Gillhoff, Voß, Reimann, Welk, Stier, Thiemig, Brinckman, Marks, Erdmann, Fühmann, Tschochner, Kaysel, Emmerlich, Stillfried, Bock, Kleinhempel, Kaffka, Kästner, Tucholsky



Café Martha's
Strandstraße 31
18347
Ostseebad Wustrow

Käthe Miethes



82. Sitzung – 28.03.2024, 19:00 – 21:00 Uhr

Gedanken nach unserer zweiundachtzigsten Sitzung

Die Rostocker Heide und das Fischland können als Nachbarn gelten. In die Heide und an ihren schönen Meeresstrand zog es in der Vergangenheit besonders viele Literaten, sodass es auch dort vom Gestern und Heute dieser Spezies manches zu berichten gibt.

Ob die Schriftsteller nun in Graal oder in Müritz oder in Graal-Müritz urlaubten oder arbeiteten, davon wusste Joachim Puttkammer als profunder Kenner viel zu berichten. Auf seiner Liste standen wohl 20 Namen, zu denen ihm manches einfiel, was man so konzentriert gedruckt nicht nach Hause tragen kann. Bekannte Namen tauchten dabei oft in neues Licht, weniger bekannte standen am Ende des Abends plastisch vor uns. Da ging jeder der 25 Teilnehmer mit vielen neuen Eindrücken nach Hause, oft auch mit erworbenen Büchern des Vortragenden unterm Arm, die das Gehörte an der einen oder anderen Stelle weiter vertiefen werden. Gleiches erhoffen wir uns auch von den Büchern Käthe Miethes, die ebenfalls Käufer fanden.

Als besondere Höhepunkte erlebten wir den Vortrag einiger Texte der in Rede stehenden Schriftsteller, so z.B. den satirischen Aufsatz „Saisonbeginn an der Ostsee“ von Kurt Tucholsky, den dieser als Peter Panter am 11. Mai 1922 in der Weltbühne veröffentlicht hatte und wo der Landrat am Ende seiner Rede den Zylinder hebt und als Auftakt und Anfangssignal für die Sommerzeit 1922 ausruft „Hiermit erkläre ich die Ostsee für eröffnet!“

Vielleicht sollten wir uns mit dem einen oder anderen der vorgestellten Schriftsteller noch einmal etwas ausführlicher beschäftigen, z.B. mit Johannes Trojahn, dem langjährigen Chef des Kladderadatsch, Heinrich Seidel, der nicht nur mit seinem Leberecht Hühnchen großen Erfolg hatte, sondern auch als Ingenieur, oder aus unserer Zeit mit Walter Kempowski, dem nicht Vergessenen, oder dem einen oder anderen der Vergessenen.

Käthe-Miethe-Stammtisch

Fischland literarisch - gestern und heute

Bisherige Sitzungen u. a. zu Bartolomäus, Koch-Gotha, Peter E., Bredel, Becher, Hülse, Schulz, Dunkelmann, Lettow, Hauser, Kastner, Schreyer, Born, Hinstorff, Woermann, Clemens, Kleinschmidt, Miethe, Saatmann, Wossidlo, Meyer-Scharfenberg, Fretwurst, Gütschow, Tarnow, Wehnert, Crohn, Gillhoff, Voß, Reimann, Welk, Stier, Thiemig, Brinckman, Marks, Erdmann, Fühmann, Tschochner, Kaysel, Emmerlich, Stillfried, Bock, Kleinhempel, Kaffka, Kästner, Tucholsky



Café Martha's
Strandstraße 31
18347
Ostseebad Wustrow

Käthe Miethe



Einladung

83. Sitzung am Donnerstag, 25.04.2024, 19:00 Uhr

Christian Voß, Pastor a.D.

Rostock

Unkel Bräsig: Mihr as´n Unikum - ein Minsch mit Hart



Reuter (1810 – 1874)

Mitte des 19. Jahrhunderts ist Zacharias Bräsig auf dem (fiktiven) Gut Warnitz im Mecklenburgischen Inspektor. Er erlebt die Not der Menschen auf dem Land, die in finanzielle Schieflage geraten, und setzt sich für sie ein. Reuters Bräsig hat sowohl das Gemüt eines Kindes als auch das feste Wesen des Mannes. Nur die Äußerlichkeiten seines Wesens wollte Reuter komisch erscheinen lassen. Freuen wir uns auf die Vorstellung dieses „Minschen mit Hart“, der eben „mih as´n Unikum“ war, durch Pastor Voß, einen exzellenten Kenner des Reuterschen Werkes.

15.04.2024

Gisela und Helmut Seibt

Gisela & Dr. Helmut Seibt, Am Park 6, 18347 Ostseebad Wustrow, Tel. 038220-66077

Käthe Miethe über verwandtschaftliche Beziehungen

Anwartschaft auf Rosen oder Dornen



Käthe Miethe
Alle, die mir sind verwandt
255 S.
Thomas Helms Verlag
22,00 EUR
ISBN 978-3-944033-86-0

• Als die Schriftstellerin Simone Trieder 2017 Stipendiatin im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop war, begleitete sie eine Ausstellung mit eigenen Texten. Dabei ersann sie auch den Satz: »Fischlands Goethe heißt Käthe Miethe.« Diesem kann der geneigte Leser zustimmen, wenn er das neue Buch gelesen hat. Es zeugt vom gesunden Geist und Menschenverstand der Journalistin und Schriftstellerin Käthe Miethe. Die Herausgeber Gisela und Dr. Helmut Seibt aus Wustrow fanden das Manuskript im Hinstorff Archiv und ließen es im Thomas Helms Verlag Schwerin zu einem Buch werden. Den Text verfasste Käthe Miethe in den 1940er Jahren und wechselt damit in ein völlig anderes Metier. Der Titel des Buches entstammt einem Nachtgebet, das Luise Hensel mit

18 Jahren dichtete und mit den Worten beginnt: »Müde bin ich, geh zur Ruh«. In der dritten Strophe heißt es: »Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruhn in deiner Hand.« Käthe Miethe, die feinsinnige Beobachterin, philosophiert, sinniert und vermittelt Lebensweisheiten mit pädagogisch wertvollen Botschaften. »Verwandtsein ist des Menschen erste Situation bis zu seines Lebens letztem Tage. Da gibt es kein Entrinnen.« In einem Kapitel greift sie auf den Roman von Friedrich Otto Kluge zurück, der 1939 den humoristischen Roman »Der Herr Kortüm« schrieb: »Wenn's einem dreckig geht, macht sich lebendige Verwandtschaft meist nicht bemerkbar. Aber wenn's einem gut geht – na, prost Kortüm!«

Käthe Miethes schöne Sprache bleibt ungetrübt, weil sie nicht gendert. Zudem stehen bei den angefügten Fußnoten wertvolle Hinweise. Der Leser wird auf grundsätzliche Feststellungen geführt, die es zu beachten gilt. Käthe Miethes Gedanken sind mit Erinnerungen ihrer Mutter ergänzt, die von der eigenen Kindheit und den ersten Jahren ihrer Ehe erzählt. Etliche Fotos veranschaulichen die damalige Zeit. –

Elke Erdmann